

Mai, 2011

Sehr geehrter Herr Minister Bahr
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bin Mitarbeiterin einer Altenpflegeeinrichtung im Diakonischen Werk Württemberg und begrüße es sehr, dass nun auch einmal der Blick der Regierung in Richtung Altenpflege gerichtet ist, die die Ausbildung und Weiterentwicklung von neuen Pflegekräften unterstützt. Meine Sichtweise zum Thema Pflegegipfel möchte ich Ihnen heute einmal mitteilen.

Wie gesagt, begrüße ich es sehr, dass der Fokus nun auch einmal auf die Altenhilfe gerichtet wird, denn bisher fühlten wir uns als ein Stiefkind, in dem Mitarbeitende viel leisten müssen und deren täglicher Einsatz kaum anerkannt wird. In vielen unserer Einrichtungen ist es immer wieder ein Kampf ums Überleben, da sich die Kosten nicht mit den Ausgaben decken. Hier wird dann auf die Mitarbeitenden zurückgegriffen, in dem Bestandssicherungsverfahren und Notlagenregelungen mit den Mitarbeitervertretungen verhandelt werden. So zieht es sich in manchen Einrichtungen über Jahre hinweg durch und die Beschäftigten müssen regelmäßig Bestandteile ihres sowieso schon mageren Gehalts für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze beisteuern.

Die Arbeit in den Pflegeheimen wird tagtäglich schwerer, da viele Bewohner erst im Endstadium in die Heime kommen. Dies heißt für das Pflegepersonal noch mehr körperlichen Einsatz und noch mehr gesundheitliche Belastung. Die hohe Belastung zeigt sich wiederum in immer größer werdenden Ausfallzeiten und langwierigen Erkrankungen.

Heutzutage ist der Verbleib einer Pflegekraft bei durchschnittlich 4-5 Jahren in der stationären Pflege. Für ältere Mitarbeitende ist die Arbeitsbelastung kaum noch zu stemmen, da auch von ihnen 100 % iger Einsatz gefordert werden muss. Somit arbeiten diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meist nicht bis zur Altersrente in der Altenpflege.

Zudem erhöht sich noch der Druck der übermäßigen, teilweise doppelt und dreifachen Dokumentation im normalen Pflegealltag, was am Ende bedeutet, dass der alte, hilfebedürftige Bewohner nur noch eine Satt- und Sauberpflege erhalten kann und die sozialen Bedürfnisse nicht mehr beachtet werden können, da die Zeit dazu fehlt. Die Richtlinien der Prüforgane werden immer umfassender und die Vorgaben für die Dokumentationen immer weitreichender. Dies alles ist nur noch zu bewerkstelligen, wenn wo anders Abstriche gemacht werden und diese Abstriche sollten nicht in der Versorgung unserer Bewohner liegen.

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter klagen über sehr hohe psychische Belastungen, da sie nur noch wenig Zeit für die Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner haben. Immer wieder sitzen Mitarbeitende bei uns und befragen sich nach den Kündigungsfristen, da sie mit der Situation in den Pflegeheimen nicht mehr zurecht kommen und sie ihren Arbeitsplatz wechseln wollen. Für sie hat ihre Arbeit nichts mehr mit menschenwürdiger Pflege zu tun.

Auch hier häufen sich die psychisch bedingten Ausfallzeiten stetig.

Um trotzdem kostendeckend zu arbeiten wird von den Pflegemitarbeitenden viel Flexibilität abverlangt. Personal muss kurzfristig auf und abgebaut werden können, was sich wiederum vielerorts in hauptsächlich befristeten Arbeitsverträgen widerspiegelt. Zudem kommt die tagtägliche Flexibilität, die von den Pflegemitarbeitenden gefordert wird. Sind Bewohner verstorben, werden Mitarbeitende nachhause geschickt, um Stunden einzusparen, aber ebenso wird Mitarbeitenden die Arbeit angeordnet, wenn es zu einem höheren Arbeitsanfall in den Heimen oder den Sozialstationen kommt. Somit ist es vielen von uns kaum noch möglich unsere sozialen Bedürfnisse zu pflegen und unsere Familien und deren Anforderungen mit unserer Arbeit in Einklang zu bringen.

Zudem kommen noch die vielen Wochenenddienste, geteilte Dienste, bei denen der Mitarbeitende zwei Mal am Tag zur Arbeit gehen/ fahren muss und die sehr familienunfreundlichen Arbeitszeiten, die jeglichen Kinderbetreuungszeiten trotzen.

Wir sehen seit einigen Jahren eine stetige Verschlechterung unserer Arbeitsbedingungen und eine immer höher werdende Belastung für uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Viele von uns verlassen Ihren „Traumberuf“ da sie den ständigen überproportionalen Belastungen auf die Dauer nicht mehr standhalten können.

In vielen unserer Einrichtungen werden immer öfters junge Menschen mit Niedrigslöhnen als Praktikanten eingestellt, die mindestens ein Jahr Praktikumszeit absolvieren müssen, bevor sie die Chance auf einen Ausbildungsplatz erhalten. In ihrer Praktikantenzeit arbeiten sie wie eine normale Pflegehilfskraft und sind einfach günstige Mitarbeitende. Immer mehr schreckt diese Vorgehensweise ab und entscheiden sich gegen eine Ausbildung in der Altenhilfe. Hier gehen uns immer wieder gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verloren, die wir sehr notwendig brauchen würden. Wir sehen auch hier einen dringenden Handlungsbedarf in Hinsicht auf den bereits bestehenden Fachkräftemangel.

Sehr geehrter Herr Rösler, wir möchten Sie hiermit bitten, auch an uns examinierte Pflegekräfte und aber auch an die vielen guten Pflegehelferinnen und Pflegehelfer zu denken, die schon in den Altenheimen und im ambulanten Pflegedienst arbeiten. Wir sollten auch nicht vergessen werden, für uns sollten die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung so gestaltet werden, dass die Fluktuation weiter abnimmt, als stetig zunimmt. Wir, die unsere Bewohnerinnen und Bewohner seit Jahren betreuen, können so kaum noch weiterarbeiten, da wir teilweise unser Leben mit dem momentanen Gehaltsniveau kaum mehr finanzieren können. Immer mehr Pflegekräfte verlassen die Altenhilfe, um in anderen Tätigkeitsfeldern Fuß zu fassen, da dort die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung besser sind. Hierdurch geht der Altenhilfe viel Wissen, Kompetenz und Arbeitskraft verloren.

Den Mitarbeitervertretungen ist es ein sehr großes Anliegen, die Arbeitsbedingungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so mitzugestalten, dass die Arbeit in der Altenhilfe wieder attraktiv und leistbar wird und jeder Beschäftigte von seinem Gehalt leben kann. Aber sie können hier nur bis zu einem sehr begrenzten Maß daran arbeiten, denn Vieles hängt mit der Finanzierung zusammen und hier ist unseres Erachtens die Politik gefragt.

Ich fordere Sie auf, setzen Sie sich zusammen mit uns für bessere Arbeitsbedingungen in der Altenpflege ein und unterstützen Sie die finanziellen Erfordernisse, die für eine gute und leistbare Arbeit nötig sind.

Herzlichen Dank und mit freundlichen Grüßen

Mitarbeiterin
einer Altenpflegeeinrichtung